

**EINE SELTSAME  
STADT***PAUL-BERNHARD  
BERGHORN*

Eine seltsame Stadt in der ich wohnte:- neu, sauber, umgeben von herrlicher Natur- und in ihr wohnten Menschen die litten, litten an sich selber, an ihren Nicht-Gefühlen, an ihrer inneren Trockenheit obwohl umgeben von sagenhaft blau-türkisfarbenen Seen und bunter Vegetation- litten sie bis hin zur Sprachlosigkeit, diese mit lauter Musik, zuckendem Licht zu vertreiben suchten.

War beides vorüber lag Öde über und in den Räumen, Beweglosigkeit und unaussprechliche Leere in ihren Augen!

Gekleidet waren sie in teuersten Stoffen, edel gegerbtem Leder, trugen funkelnden Schmuck. Es gab nichts was sie sich nicht hätten kaufen können, ja selbst Frauen aus fremden Ländern und Kontinenten kauften sie ein, doch ein Lächeln konnten selbst diese wunderbaren Frauen den Leidenden nicht entlocken. Und die einheimischen Frauen die im edelsten gekleidet waren was die Schneidekunst je hervorgebracht hatte, sahen gelangweilt in die Auslagen vornehm sich gebender Geschäfte.- Die hohe und schrille Stimme dieser weissen Eingeborenen Frauen durchzuckten jeweils die gekauften Frauen wenn sie diese unvermittelt hören mussten, die dann verwundert schauten, dass eine Frau überhaupt eine solche Tonlage erzeugen konnte.

Warum nur litten diese weissen Eingeborenen dieser Stadt- ja litten an sich selbst, an ihrem Nichts das so eisig in ihnen frass. Ja sie hatten in ihnen den Zustand des Nichts erreicht aber es war ihnen keine Erleuchtung. Es war Verfinsterung- trotz ihrer teuren Autos und aufwendigen Villen! Keine Blume und kein Lächeln konnte sie erfreuen- Freude zeichnete sich bei ihnen durch Abwesenheit derselben aus. Sie waren selbst abwesend- so als sei der Tod in ihnen.

In dieser Stadt lebte auch ich und Angst froh sich in mein Herz wenn ich am See diese Personen sah, die sich verhielten als gäbe es nichts, ihr Verhalten war ohne Bezug- ohne Bezug zu sich selbst, zu der Begleitung in der sie sich befanden, und ohne Bezug zur Natur. regungslos ihre Gesichter, weder sympathisch noch unsympathisch, ihr Ausdruck neutral und vergessend und für einen Fremden daher auch sofort wieder vergessend, wirkten sie gelangweilt. An keines der Gesichter dieser Einwohner kann ich mich erinnern, keinen vermisse ich, so wie sie mich

nicht vermissen werden!

Heute- fern von dieser Stadt frage ich mich warum ich so lange in ihr gewohnt habe und ich erschrecke, denn ich finde keine Antwort.

War diese Leere denn so behaglich? Oder habe ich über weite Strecken selbst auch nichts mehr empfunden?

Heute schaue ich zurück und ausser einem Kopfschütteln über mich selbst weiss ich nichts zuzusagen. Diese seltsame Stadt existiert noch immer und ich habe vernommen, sie sei noch reicher geworden, noch geregelter, noch sauberer, noch schöner, es wäre vielleicht die herrlichste Stadt wenn ihre Bewohner , aber lassen wir das. Es heisst die Einwohner dieser Stadt würden sich am Elend der Welt weiden und am Elend der Welt verdienen unermesslicher Reichtum würde in ihren Tresoren schlummern. Ich erschrak-hatte ich es in all den Jahren nicht gemerkt: war das glitzernde Gold mit Blut gewaschen ?—

Dieser seltsamen Stadt habe ich Adieu gesagt, gerettet wurde ich von einer jenen Frauen die man aus der Ferne gekauft hatte und die nichts weiter getan hatte als mir zuzulächeln ohne Absicht, ohne Ziel ohne Hintergedanken, gelächelt aus Freude!

Und nun stehe ich am Ozean der uns trennt von dieser seltsamen Stadt, laufe am Strand entlang ihren Namen vergessend- und meiner Liebe entgegen.